

Blog, 11.5.2008

Kinder öffnen kulturelle Welten

Durch unsere Kinder erhalten wir manchmal sehr direkten Einblick in die lokalen Kulturen, verbreitete Wertvorstellungen und Ansichten – wir unsererseits zeigen unsere persönliche Ethik oft ebenso ungeschminkt. Zwangsweise. Dadurch dass wir gemeinsam mit unseren Kindern im Einsatz sind.

So ist hier ein äusserlich tadelloses Auftreten sehr wichtig. Schon länger fiel uns auf, wie adrett unsere Mitarbeiterinnen, aber auch Lehrer, Krankenschwester und die Frau auf der Post zur Arbeit erscheinen. Bei den Kindern gilt das Selbe. So sind zweijährige Mädchen mit perfekten Frisuren, in modischen Miniröckchen und in Stöckelschuhen (!!) keine Seltenheit. Bereits die allerkleinsten Babies tragen allerschönste Kleidchen, als ob sie auf direktem Weg zur Taufe wären. Natürlich nur, wenn die Eltern sich das leisten können.

So ist auch schnell ersichtlich, wer sich all dies eben nicht leisten kann. Und deshalb sind diese Äusserlichkeiten wohl auch wichtig. Gerade weil hier die Unterschiede zwischen Arm und Reich so gross sind, ist es für diejenigen, die dank einem Job und einem regelmässigen Salär doch bald einmal zur Mittelschicht gehören auch wichtig, dies via schöne Kleider zu zeigen. Von den Lehrern haben wir erfahren, dass ihr Berufsverband Kleidervorschriften erlassen hat. Nun sind nicht nur schöne Kleider wichtig, auch perfekt saubere, am besten glänzende Schuhe sind ein „Muss“. Dies erschien uns unmöglich, sind in Rehoboth doch nur grad etwa 10% aller Strassen geteert und geteerte Gehsteige gibt es noch weniger. Irgendwo geht man immer im Sand und wie machen das die Einheimischen, dauernd in perfekt sauberen, glänzenden Schuhen dazustehen? Irgendwann sahen wir wie das geht: Alle Namibier scheinen Schuhputztücher dabei zu haben, diese nehmen sie dann auch bei jeder Gelegenheit hervor.

Ausserdem geht niemand barfuss. Nur diejenigen die sich eben keine Schuhe leisten können. Auch im Haus behält jeder seine Schuhe an, bis man ins Bett geht. Barfusslaufen ist etwas minderwertiges. Schöne Schuhe und Füsse in Schuhen etwas erstrebenswertes.

So haben wir unsere ArbeitskollegInnen zu Beginn unseres Einsatzes ziemlich vor den Kopf gestossen, als wir sie mal zu uns nach Hause zu einem Apéro einluden. Wir waren alle glücklich barfuss und erst nach einer Weile merkten wir, wie peinlich unsere „blutten Füsse“ all unseren Gästen waren. Fettnäpfchen...

In der Schulordnung der RUIIMTE – der Schule unserer Kinder – steht, welches die Kleidervorschriften sind. Schuluniform sowie die erlaubten Zusatzkleider wie Bluse, Schuhe usw. sind sorgfältig aufgelistet. Sogar die Farbe der Haarbänder bei den Mädchen ist vorgeschrieben. Die Jungen müssen kurzgeschorenes Haar haben, so dass die Ohren freiliegen. Mädchen müssen, sobald das Haar schulterlang ist, dieses „adrett und sauber“ zu Zöpfen oder ähnlichem zusammenbinden. Auf jeden Fall dürfen keine Haare ins Gesicht fallen.

Diese Schulordnung wird sehr ernst genommen. So kam Connor's Lehrerin zu mir und meinte, er müsste sich die Haare schneiden. (Die waren grad mal um die 3cm lang) Sie habe ihm schon gesagt, wenn er morgen wieder mit zu langen Haaren in die Schule komme, hätte sie selber die Schere dabei. Ich dachte zuerst, das sei ein Witz. Dann fragte ich ironisch nach,

ob es einen vorgeschriebenen Haarschnitt gebe und prompt hielt sie mir die entsprechende Regelung hin.

Mia hatte bei der früheren Schule in Sachen „äusserliche Erscheinung“ ein „genügend“ gekriegt, weil ich sie nicht jeden Morgen mit Haarspangen schmückte und ihr auch nicht immer die neusten Kleider anzog. Gegenüber ihren Klassengspänli war sie oft arg „underdressed“.

Matthias und ich vermitteln den Kindern, dass Äusserlichkeiten eben Äusserlichkeiten sind und das wirklich Wichtige der Mensch selber ist. In der Schule wird ihnen eingebläut dass ein ehrlicher, guter Mensch nur möglich ist, wenn er sich um sein Äusseres kümmert. Kinder werden auch mal heimgeschickt und die Eltern wiederholt ermahnt, wenn etwas mit den Kleidern nicht in Ordnung ist.

Andere Themen, bei denen wir ähnliche Diskrepanzen erleben, sind Umgang mit Gewalt Religion oder Eltern-Kind Beziehungen. Dadurch, dass unsere Kinder hier in die lokale Schule gehen, sich mit uns unter die Leute mischen, mit anderen Kindern aus der Nachbarschaft spielen und diese Nachbarskinder auch fast täglich bei uns sind, erhalten wir einen recht intensiven Einblick in all diese Themen. Und unsere Umgebung sieht sehr genau, wo wir uns anders verhalten – wo unsere sensiblen Punkte liegen. Manchmal lässt unsere eigene Ethik auch nichts anderes zu als dass wir ganz deutlich reagieren – zum Beispiel bei Gewalt als Erziehungsmethode im Klassenzimmer. Inzwischen haben wir deswegen schon dreimal die Schule gewechselt.

Wir „outen“ uns, ob wir wollen oder nicht. Und erhalten Einblicke – ob wir wollen oder nicht.

Wir sind immer noch sehr froh, hier im Einsatz zu sein. Immer noch freuen wir uns über all diese Erfahrungen, auch wenn sie nicht immer positiv sind. Die Unterstützung unserer vielen Freunde und Familie, hier und in Europa, macht uns immer wieder Mut. Wir sind aber auch froh um die Unterstützung von INTERTEAM, deren lokale Koordination schon oft bei „Sackgasse-Situationen“ behilflich war.

Zudem haben wir Luxusgüter wie ein Auto und genügend Geld für Benzin auch für Wochenendausflüge, so dass wir uns immer wieder Auszeiten gönnen können. Sei es ein Samstag in Windhoek oder ein Wochenende in der Natur in einer schönen Lodge. Das gibt uns jedes Mal neue Energie und auch die Zeit und Musse, um über viele eindrückliche Erlebnisse nochmals in Ruhe nachdenken zu können. Spannend bleibt es auf jeden Fall.